

Zeitschrift:	Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber:	Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band:	85 (2024)
Artikel:	Das Chalet Irène : ein einzigartiges Bauwerk aus der Zeit des Heimatstils
Autor:	Schibli, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1064668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Chalet Irène: ein einzigartiges Bauwerk aus der Zeit des Heimatstils

Darüber haben sich schon manche gewundert: Das Chalet Irène in Adelboden hat einen für die Region untypischen Baustil. Über das denkmalgeschützte Gebäude zirkulieren mitunter rätselhafte Geschichten, welchen Peter Schibli nachgegangen ist.

Die vierstöckige «Villa» im Adelbodner Vorschwand mit dem geschwungenen Giebeldach, dem ockergelben Dachhimmel, zwei grossen, rot-schwarzen Veranden aus Holz und mehreren gemauerten Torbögen im Eingangsbereich fällt auf. Spaziergängern, die Richtung Gilbach unterwegs sind, sticht das imposante Wohnhaus oberhalb der Strasse ins Auge. Wer waren die Erbauer, wer die einstigen Besitzer? Wer kennt die Geschichte des prachtvollen Baus?

Deutsche oder Holländer hätten die Residenz zu Beginn des 20. Jahrhunderts bauen lassen. Im Ersten Weltkrieg hätten sie hier ihre Familien in Sicherheit gebracht, heisst es. Später sei das Chalet von Anthroposophen für Weiterbildungsseminare genutzt worden, bevor es angeblich von einem Maler gekauft wurde. In der «Villa» soll es gespukt haben, wird in Adelboden gemunkelt. Und: In den Siebziger-Jahren hätten britische Skitouristengruppen in dem Haus logiert, lautet eine weitere Information. Fakten in Erfahrung zu bringen, ist nicht einfach.



Bauinventar gibt Anhaltspunkte

Das Gebäude wurde 2009 von der kantonalen Denkmalpflege inventarisiert und als «schützenswert» eingestuft. Grundlage waren die Daten der Brandschutzversicherung. Im Bauinventar des Kantons Bern heisst es: «Imposantes Bauvolumen in Mischbauweise unter hohem, expressiv geformtem Giebeldach mit Schleppgauben. Der Dachscherm mit ockergelben Farbresten. Das Obergeschoss ist mit Holzschindeln verrandet; Farreste in Ockerbraun. Besonderes Augenmerk gilt den variantenreich gestalteten Fronten mittels Eck- oder Standerker, Fenster, eingezogener Veranda, Giebellaube und loggienartig gestaltetem Eingangsbereich. Ausgezeichnete Details sind: kassettierte Fensterläden, Türen, dekorative Fenstergitter, Schnitzzier, mosaikartige Kieselpflästerung im Eingangsbereich etc. Das Wohnhaus am Waldsaum ist von einem naturbelassenen, romantisierenden Garten umgeben. Exzenter, nahezu unveränderter Bau, der in der Gemeinde einzigartig ist, aus der Zeit des Heimatstils.» Angaben zu einem Architekten fehlen.

Als Baujahr gibt die Denkmalpflege das Jahr 1910 an. Im Grundbuch, das wir dank der Einwilligung des aktuellen Besitzers einsehen konnten, ist eine erste Handänderung im Jahr 1902 verzeichnet. Architekturhistoriker Dieter Schnell sieht keinen Widerspruch: Vermutlich sei die Parzelle von den Bauherren 1902 erworben worden. Das Gebäude selber könnte zwischen 1907 und 1910 entstanden sein, glaubt er. Andrzej Rulka, Mitarbeiter Bauforschung und Inventar bei der kantonalen Denkmalpflege, bestätigt diese These. Vor 1907 seien in der Schweiz keine solchen Heimatstilbauten aus der Zeit der Reformarchitektur bekannt. In Deutschland dagegen schon. Von der Gemeinde Adelboden war leider keine Auskunft zum Chalet Irène zu erhalten.

Rundgang durch das Gebäude

Offener zeigte sich der heutige Eigentümer, Jean-Pierre Leuenberger-Bezzola: Er lud mich 2022 zu einem Rundgang durch das vierstöckige Gebäude ein. Das Haus besteht aus einer Wohnung mit acht Zimmern, einer Küche sowie mehreren Kellerräumen. Auf dem Vorplatz sticht eine mosaikhähnliche Kiespflästerung auf. Die Grundfläche des Hauses beträgt 91 Quadratmeter, die Gartenanlage 1625 Quadratmeter.

Durch einen von drei Torbögen betritt man das Erdgeschoss. Der Eingangsbereich wirkt wie ein renovierter Kreuzgang. Die Fenster sind vergittert. Das Mobiliar ist jüngeren Datums. Nach der Garderobe befinden sich rechts ein Weinkeller, links eine Stahltür. Jean-Pierre

Leuenberger-Bezzola bestätigt, dass sich dahinter ein Tresorraum mit zwei Stahlsafes verbirgt. Er vermutet, dass die Familie Dommen im Ersten Weltkrieg Vermögenswerte in Adelboden in Sicherheit brachte. Belege dafür gibt es nicht. Doch die Vermutung ist nicht abwegig: Bereits im Ersten Weltkrieg eröffneten Ausländer auf Banken im Berner Oberland sowie in Graubünden Konten, auf denen sie ihr Vermögen in Sicherheit brachten.

Eckzimmer mit Blick auf den Lonner

Vom Erdgeschoss führt eine Holztreppe in den ersten Stock. Hier befinden sich ein Esszimmer sowie ein Wohneckzimmer mit wunderschöner Aussicht auf den Lonner. Kein Fenster gleicht dem anderen. Speziell ist die Kassettendecke: Das Täfer ist aufgedoppelt, nicht original. Aus der Gründerzeit sind dagegen laut Leuenberger die Fliesen in der Küche. Der Küchenschrank jedoch ist – entgegen der Aussage einer Praktikantin der Denkmalpflege – nicht original. Der heutige Eigentümer hat ihn, zusammen mit seinem Grossvater, in jungen Jahren eingebaut.

Grosszügig bemessen sind die beiden Veranden mit Blick aufs Tal. Leuenberger hat die Schindeln gemäss den Vorgaben der Denkmalpflege ockerbraun, die Fensterläden rot und den Dachscherm sowie die Wände gelb streichen lassen. Die Balken sind schwarz. Die elektrischen Leitungen wurden im ganzen Haus erneuert, feuchte Stellen entfeuchtet.

In den oberen Stockwerken befinden sich mehrere Schlafzimmer mit zwölf Betten und Waschgelegenheiten. Ein grosses Badezimmer will der Eigentümer noch einbauen. Die Böden sind teilweise neu gemacht.

Gespenst auf der Veranda war Tochter

Zu mehreren zirkulierenden Geschichten hält Leuenberger Erklärungen bereit: Dass es in dem Haus «spukte», sei vermutlich damit zu erklären, dass eine behinderte Tochter der Gründerfamilie Dommen im Nachthemd auf der Veranda nachtwandelte. Die Geschichte vom Gespenst habe sich bis in die Fünfziger-Jahre gehalten. Die Kinder im Dorf hätten sich vor der Erscheinung gefürchtet, wird in Adelboden erzählt. An ein anthroposophisches Ausbildungszentrum will der heutige Eigentümer nicht glauben: In einem Dorf mit mehreren einflussreichen Glaubensgemeinschaften hätte eine solche Institution nicht Fuss fassen können.

Ob Dorfgeschichte oder denkmalpflegerische Fakten: Die ungewöhnliche «Villa» im Adelbodner Vorschwand ist ein einzigartiges Bauwerk

aus der Zeit des Heimatstils und damit ein wichtiges Stück Schweizer Zeit- und Architekturgeschichte.

Blick ins Grundbuch

Laut *Grundbuch* kaufte eine Anna Dommen, geborene Mayer, aus Aachen (Deutschland) im Februar 1902 das Grundstück am Schrenziweg 7 in Adelboden. Aufgrund des Baustils vermutet der Architekturhistoriker Dieter Schnell, dass das Chalet Irène zwischen 1907 und 1910 nach den Plänen eines ausländischen Architekten erbaut wurde.

Im März 1924 ging die Liegenschaft durch Erbfolge an Alfons Luther, ebenfalls wohnhaft in Aachen.

Dieser verkaufte das Haus im gleichen Jahr an Oskar Jäger, Gutsbesitzer auf Schloss Falkenegg bei Coburg. Im Oktober 1932 erbt dessen Ehefrau, Selma Jäger-Engels, die Liegenschaft und verkauft diese noch im gleichen Jahr an Hans Kummer aus Bettlach (Kanton Solothurn). Das Chalet Irène blieb im Besitz der Familie Kummer, bis es im Dezember 1948 an eine Immobilien-AG in Bettlach veräussert wurde.

Zehn Jahre später, am 1. Juni 1959, kauften der Grossvater des heutigen Eigentümers, Jules Grosvernier-Roth, geb. 1897, Fabrikant in Solothurn sowie dessen Ehefrau, Germaine Grosvernier geb. Roth, geb. 1899, die Villa und bauten sie um. Das Bijou ging 1974 an Jacqueline Leuenberger-Grosvernier, geb. 1927, die Mutter des heutigen Eigentümers. Seit dem 12. August 2008 ist Jean-Pierre Leuenberger-Bezzola Eigentümer der Villa Irène im Vorschwand.

Peter Schibli

Dieser Beitrag ist die gekürzte Version eines Artikels, der im März 2022 im «Frutigländer» erschien.